

Seine Idee von dem weltlichen Gottesreich auf Erden beherrscht den Papst Nikolaus II. ebenso wie Alexander II. Die pseudoisidorischen Dekretalien und die cluniazensische Reform hatten den Anstoß gegeben zu der gewaltigen Bewegung, die nach dem Tode Heinrichs III. in Rom beginnt. Aber noch war nicht die Zeit, den Kampf auszufechten. Die Kirche mußte erst vorsichtig und politisch klug ihre Streitkräfte suchen, ihre Werkzeuge vorbereiten, um den kühnen Plan auszuführen, mit dem Gregor VII. die Welt überraschte. Und wer wollte es leugnen, daß die Vorbereitungen zielbewußt getroffen wurden?

Zuerst mußte man im päpstlichen Lager sicher sein, dann mußte die päpstliche Herrschaft über Italien festgegründet werden, bevor sie auf Europa ausgebeht werden konnte. Das ungefähr ist das Programm, nach dem die Rüstung zum Streite ins Werk gesetzt wurde.

Bald nach Heinrichs III. Tode, noch vor 1059, hat der Kardinal Humbert seine drei Bücher gegen die Simonisten geschrieben; es ist das erste gewaltige Zeugnis vom Selbstbewußtsein der Kirche. Klar und offen ist das Investiturverbot zum ersten Male ausgesprochen, welches alle Eigentumsrechte, alle Einkünfte, Nutzungen u. s. w. den Laien nimmt und sie der Kirche und ihren Organen überträgt; danach ist auch den Königen die Bestallung der Bischöfe abgesprochen. Die Durchführung dieses Verbotes bedeutete eine völlige Revolution der Verfassung in Deutschland. Aber es galt, die Kirche unabhängig zu machen von allen anderen Mächten, und dieses Ziel konnte nur durch die Befreiung von den Rechten der weltlichen Macht erreicht werden. Solche Gewalten waren aber zunächst in Rom vorhanden, wo bei jeder neuen Papstwahl die einzelnen Parteien ihren Einfluß, oft sogar mit bewaffneter Macht, geltend gemacht hatten. Deshalb wurde von Nikolaus II. durch das Papstwahlgesetz 1059 bestimmt, daß nur die Kardinäle den Papst zu wählen hätten, ja sogar der Kaiser dürfe, wie im folgenden Jahre hinzugefügt wurde, umgangen werden. Noch gab es andere Mächte in Italien, über die der Papst die Herrschaft erlangen mußte; denn nur, wenn er im eigenen Hause und Lande völlig unabhängig war, dann konnte er seine Herrschaft weiter ausdehnen und sich auch vom König frei machen. In Unteritalien waren die Normannen mächtig geworden. Nikolaus II. machte sie, die bisher die Feinde des Papsttums gewesen waren und ihre Eroberungen immer weiter nach Norden erstreckt hatten, zu seinen Freunden, indem er Robert Guiscard feierlich als Herrn über Apulien, Kalabrien und Sizilien anerkannte und ihn mit diesen Ländern zum Schutz der Kirche belehnte; ebenso erkannte er die Eroberungen Richards von Aversa an und belehnte ihn mit Capua. In Mittelitalien gelang es Nikolaus II., den Herzog Gottfried von Lothringen, Gemahl der Beatrig von Tuscanen, und so den